

Notizen zur arabischen Literaturgeschichte.

Von

I. Goldziher.

1. Ibn Chwērmāndād.

Al-Sujūṭī führt in dem reichhaltigen Verzeichnis von Werken, die er bei der Ausarbeitung seines Kitāb al-itḡān fī 'ulūm al-Ḳur'ān verwendet hat, ein Buch über احكام القرآن von einem ابن خويزنداد an (ed. Cairo, Castelli, 1278—79, I, 9, 5). Iranisten, die ich über die richtige Form dieses persischen Namens befragt habe, sind darin einig, daß خويزنداد aus خويزنداد verderbt sei. Prof. Andreas faßt, mit Verweisung auf Bērūnī, Chronol. 46, den ersten Teil des Kompositum als dialektische Form von خور Sonne und erklärt den Namen: „der durch den Genius der Sonne erlangt worden ist, d. i. zu einer Zeit geboren ist, welche ihm heilig war; also wohl am Tage Chur (خور), d. i. der 11. eines Monats“. Das *mim* im zweiten Teile des Kompositums erscheint jedoch in der Überlieferung des Namens so konstant, daß ich mich nicht entschließen konnte, an dem Buchstaben zu rütteln; die Entscheidung darüber bleibt Fachleuten anheimgestellt.

Wer ist nun aber dieser Ibn Chwērmāndād des Sujūṭī? Unsere biographischen und bibliographischen Hilfsmittel geben uns keinen Aufschluß. Ich darf daher einige Nachrichten zusammenstellen, die ich über den nicht ganz uninteressanten Mann aus entfernteren Quellen gewonnen habe.

Unter den Gegnern der Kalām-Theologie in der auf das Auftreten des Aś'arī folgenden Zeit ragt durch seinen extremen Fanatismus ein irakischer Mālikit hervor (in der Regel findet man die Fanatiker im Irāk unter den Ḥanbaliten), dessen Name jedoch eben wegen seiner gehässigen Gesinnung in friedlicheren Zeiten nicht mehr viel genannt wurde und aus diesem Grunde auch bald zu den Vergessenen der Literaturgeschichte gehört. Einige Zeit galt er als Typus der äußersten Kalāmfeindschaft. Er gehört zu den

Leuten, die selbst nachdem die As'arī-Theologie durch das letzte Wort des Stifters im *كتاب الابانة في اصول الديانة*¹⁾ so ziemlich in das orthodoxe Fahrwasser eingelenkt hatte, noch immer an den Verdammungsurteilen der alten naiven Schule festhielten²⁾, an der Gesinnung, die z. B. al-Dāraḳuṭnī³⁾ in die Worte faßt: *ما شىء*

ابغض الى من الكلام. Sein voller Name ist Muḥammed b. Aḥmed b. 'Alī Abū Bekr ibn Chwermāndād. Er war Schüler des in Bagdad 1004 verstorbenen Abū Bekr Muḥammed al-Abḥarī, der im IV. Jahrh. d. H. als die größte Autorität des mālikitischen Madḥab im 'Irāḳ anerkannt war. Nur im Anschluß an diesen berühmten Lehrer wird der Name des verschollenen Schülers von Ibn Farḥūn, dem Historiker der mālikitischen Schule, erwähnt. Ibn Chw. selbst ist Verfasser mehrerer Werke über Uṣūl al-fīḫ, über Differenzen der Fīḫ-Schulen, über koranische Gesetzkunde. In die letztere Gruppe gehört das von Sujūṭī benutzte Werk. Wegen einiger von den anerkannten Anschauungen abweichenden Meinungen in der Gesetzkunde scheint ihn die Faḳīh-zunft schon während seines Lebens nicht als ebenbürtig betrachtet zu haben. Ein andalusischer Gelehrter, al-Bāḡī, den eine ausgedehnte Studienreise nach dem Osten führte, hat ihn unter den zeitgenössischen Gelehrten des 'Irāḳ nicht erwähnen hören.⁴⁾ Seine separaten Meinungen scheinen sich auch über den Kreis der eigentlichen Gesetzwissenschaft hinaus erstreckt zu haben. Bei Ibn Ḥazm⁵⁾

1) Davon ist noch eine Handschrift vorhanden in der Fātīḥ-Bibliothek zu Stambul nr. 2894, vgl. Carra de Vaux, *Gazālī* (Paris 1902) 18; Excerpte bei Ibn 'Asākir ed. Mehren (die ganze Einleitung 115, 10—123, 18), bei Ibn Ḥaḡar al-Hejtāmī, *Fatāwī hadīṭīja* (Kairo 1307) 157 unten, bei Ālūsī, *Galā al-ajnejnī* (Būlāḳ 1298) 251. Einen Kommentar zu dieser Abhandlung verfaßte al-Bāḳillānī, vgl. al-Murtaḏā, *Ithāf al-sāda* II, 4 unten: *وشرحها الباقلاني ونقلها ابن*

عساكر وهي التي مال اليها الباقلاني وامام الحرمين وغيرهما من ائمة الاعصاب المتقدمين في اواخر اقوالهم.

2) *Damīrī* I, 14 s. v. *أسد*, vgl. die Aussprüche der Imame bei Schreiner, ZDMG. 52, 528 ff.

3) Bei Dahabī, *Tadkirat al-ḥuffāz* (ed. Haidarabad) III, 202, 2.

4) Ibn Farḥūn, *al-Dībāḡ al-mudāhḥab* (ed. Fes) 245: *وله اختيارات*

كقوله في اصول الفقه ان العبيد لا يدخلون في خطاب الاحرار وان خير الواحد يوجب العلم ولم يكن بالجيّد النظر ولا قوى الفقه وقد قال فيه الباجي ابو الوليد لم اسمع له في علماء العراف ذكرا.

5) *Milal* ed. Kairo (1317—21), I, 81.

und, ohne Zweifel aus dieser Quelle, bei Chafāgī wird seine Meinung aufbewahrt, daß auch die leblosen Dinge Vernunft besitzen¹⁾; in unserer Quelle wird diese Meinung als Pendant neben den verrückten Lehrsatz des Ibn Ḥā'it' gestellt, daß Gott zu jeder Art der Tiere Propheten gesandt habe.²⁾

Als unversöhnlicher Kalām-Feind ist er unserer Kenntnis durch eine gelegentliche Erwähnung bei Ibn Ḥaḡar al-Ḥejtamī in einem Fetwā über Uṣūl-al-dīn erhalten geblieben. Ibn Ḥaḡar macht uns aus diesem Anlaß mit folgender Lehre des I. Chw. über das gesetzliche Verfahren mit der Kalāmliteratur bekannt: „Niemand darf Kalām-Schriften seinen Besitz nennen. Verträge, die solche Bücher zum Gegenstand haben, sind von vornherein null und nichtig. Wenn jemand solche Bücher irgendwo findet, sei er verpflichtet, dieselben durch Wasser und Feuer zu vernichten (تلافيها بالغسل)

والبخرق). Dasselbe gelte von Büchern, in welchen Gesänge oder unterhaltende Texte, sowie die Gedichte frivoler Verfasser aus moderner Zeit gesammelt sind“ (كتب الاغاني واللبو وشعر السخفاء) (من المتأخرين), desgleichen von den Büchern der Philosophen und von Werken, die magische Formeln (عزائم) enthalten“. Und dabei bleibt dieser Feind der profanen Literatur noch nicht einmal stehen. Er dehnt sein strenges Urteil auch auf grammatische und lexikalische Werke aus, da die Leute durch sie veranlaßt werden, sich auf Dinge einzulassen, deren Richtigkeit sie nicht mit Sicherheit ergründen können. Das Fetwā schließt mit den Worten: „Die Kalām-Bücher enthalten Irrtum, Neuerung und Ketzerei über die Namen Gottes und seine Attribute, Unglauben durch die metaphorische Interpretation (تأويل) des Koran und die Verdrehung seines wahren Sinnes. Darum ist es unstatthaft, daß man solche Bücher in den

1) Tirāz al-maḡālīs 266, 1 (ان في سائر) واغرب مما قاله ابن حائط (ان في سائر) للحيوانات انبياء ورسلا قول ابن خويرمندان ان الجمادات لها ادراك وتعميم وصدور هذه الامور من العقلاء غريب جدا. Der Eigennamen ist in Ed. Kairo (1284) als حوتو منداز, in der Wiener Handschrift (Mixt. nr. 34) als خويرمندان, in der Berliner Handschrift (8429 Ahlwardt) als خويدمندان dargestellt. Der Druck von Ibn Ḥaḡar al-Ḥejtamī's Fatāwī had. sowie von Ibn Ḥazm l. c. hat خويرمندان, letzterer ohne ابن.

2) Šahrastānī od. Cureton, 44.

3) Auch der aristotelische Ethiker, Ibn Miskaweh, ist gegen die Poesie als Element der Erziehung nicht günstig gestimmt, Tahdīb al-aḥlāk (Marginalausgabe [Kairo, Chejrija, 1305] 44; hingegen weist Ibn Sīnā in seiner Abhandlung über Pädagogik (Risālat al-sijāsa, Handschrift der Universitätsbibliothek zu Leiden nr. 1020 fol. 67 a) dem Unterricht der (alten) Poesie eine hervorragende Stelle in der Erziehung an.

Ländern der Muslim dulde, damit der Unwissende durch sie nicht irregeleitet werde.“¹⁾ Auf eine Widerlegung der Kalām-Lehren, wie sie sein jüngerer Zeitgenosse Abū ‘Alī al-Ahwāzī (st. 1054)²⁾ und bald nach ihm Abū Ismā‘īl al-Harawī³⁾ (st. 1088) unternahmen, ließ er sich nicht ein.

Die Werke des I. Chw. scheinen jetzt vollständig verschollen zu sein. Wir haben gesehen, daß sie um das XVI. Jahrh. noch im literarischen Verkehr standen.

2. Abū Rauḳ al-Hizzānī.

In der Einleitung zur Ausgabe des Kitāb al-mu‘ammarīn konnte ich nur wenige Nachrichten über Abū Rauḳ, den unmittelbaren Tradenten jenes Buches von Abū Hātim al-Sigistānī, zusammenstellen (Abhandl. zur arab. Phil. II, p. XXVIII). Da dieser Mann jedenfalls eine Stelle in der Literaturgeschichte der Überlieferung einnimmt, halte ich es nicht für ganz belanglos, einige Notizen über ihn hier als Ergänzung folgen zu lassen. Ich schöpfe sie aus der in Haidarabad erschienenen Ausgabe des Taḍkīrat al-ḥuffāz von Dahabī (4 Bdd. in 8^o s. a.). Unter denen, die von Abū Ḥafṣ ‘Omar b. ‘Alī b. Baḥr al-Bāhilī al-Ṣajrafī al-Ḳallās (ed. الفلاس) [st. 249] Traditionen hörten, wird ابو روق الهزاني genannt (Taḍkira II, 71). Unter den i. J. 331 gestorbenen Traditionsgelehrten nennt Dahabī (III, 48) den مُسْنِدُ الْمِصْرَةِ أَبُو رُوقِ أَحْمَدَ بْنِ مُحَمَّدٍ بْنِ بَكْرِ الْهَرَوِيِّ. Da die ganze Namenreihe mit der bei Abū Hātim al-Sigistānī, Mu‘ammarūn 91, 13 erwähnten vollständig übereinstimmt, kann ich nicht zweifeln, daß الهروي aus الهزاني verschrieben ist. Es kann allerdings die Schwierigkeit nicht übersehen werden, die das für diesen A. R. angesetzte Sterbejahr 331 bei Vergleichung mit den Daten seiner unmittelbaren Lehrer bereitet. Außer von al-Ḳallās (st. 249) tradiert er von Abū Hātim (st. um 250—255) und Abū Rijās (st. 257). Es ist kaum denkbar, daß er sie um mehr als sieben Jahrzehnte überlebte. Man muß voraussetzen, daß in dem bei Dahabī für A. R. angesetzten Sterbejahr ein Irrtum unter-

1) Fatawī ḥadīṭīja 151.

2) Der Widerlegung seiner Streitschrift *الميمان في شرح عقود اهل* *الايمان* ist die durch Mehren (Exposé de la réforme de l’Islamisme, Leiden 1878) bearbeitete Aṣ‘arī-Apologie des damascener Historikers Ibn ‘Asākir gewidmet.

3) Damm al-Kalām, bei Brockelmann, Gesch. d. arab. Litt. I, 433. Er ist einer der zahlreichen Sūfī (Verf. des Manāzil al-sā‘irīn), die ihre Abneigung gegen dogmatische Spitzfindigkeit in das Lager von Hanbaliten und Zāhiriten führte (vgl. Zāhirīten 179 ff.). Er hat einen Artikel in Ibn Reḡeb’s *Ṭabaḳāt al-Ḥanābila* (Leipziger Handschr., D. C. nr. 375) fol. 10b—15.

gelaufen sei. Außer der Übereinstimmung der vollen Namenreihe spricht für die Identität dieses Abū Rauḳ mit dem Überlieferer der Mu'ammārūn der Umstand, daß in dem Epithet Musnid al-Baṣra, das D. seinem Namen vorsetzt, Baṣra als der Ort seiner Wirksamkeit erscheint. Dies stimmt dazu, daß seine beiden Gewährsmänner Abū Ḥātim und Abū Rijās in Baṣra lehrten.

Wir haben bisher zwei Abū Rauḳ unterschieden: den aus den Isnāds des Ṭabarī bekannten Korangelehrten A. R. 'Aṭijja al-mufassir und den Traditionsgelehrten A. R. Noch ein dritter Homonyme begegnet uns in einem Isnād der Aḡānī XII, 25, 8. Sein Sohn *أبن أبى روق اليمداني* wird dort als unmittelbare Quelle für eine Nachricht des Dichters al-Manṣūr al-Namarī (Zeitalter des Hārūn al-raṣīd) genannt.

3. Kitāb al-lafīf.

Eine Anfrage.

Von diesem alten Buch ist uns nicht mehr als der Titel bekannt; sehr wenig können wir über seinen Inhalt erfahren. Im XII. Jahrh. war es noch vorhanden, es galt aber auch schon zu jener Zeit als seltene Kuriosität, über deren Urheber man nichts mehr sagen konnte. Ibn Chalikān zitiert es zweimal in seinem Biographienwerke. Einmal nr. 105 (ed. Wüstenfeld I, 150, 4), wo er dem Buche Nachrichten und Exempel über die Beredsamkeit des Ibn al-Ḳirrijja, des durch seine Elequenz berühmten Zeitgenossen des Ḥaḡḡāg, entnimmt. Bekanntlich haben bereits alte arabische Kritiker den historischen Charakter des I. Ḳ. in Abrede gestellt;¹⁾ er träte uns aber als wirkliche historische Person vor Augen, wenn er mit Ejjūb, dem Ḳuṭāmī sein Gedicht nr. XXVII (ed. Barth 78, Schol. zu Vers 5) gewidmet hat, identisch wäre, wie dies im Schol. vorausgesetzt wird.

Dann beruft sich Ibn Chalikān auf dies Buch Nr. 799 (ed. Wüstenfeld X, 9, 2) in einem Exkurs über die Bedeutung des Ausdruckes Banu-l-aṣfar als Benennung der Griechen. „Ich habe über diese Frage viel Forschungen angestellt, habe aber keinen Verfasser gefunden, der Befriedigendes darüber brächte, bis mir ein altes Buch mit Titel *الفيف* in die Hand kam, dessen Verfasser jedoch nicht angegeben ist. Diesem Buch habe ich das Vorhergehende entnommen.“ Nach diesen beiden Zitaten enthielt das fragliche Buch Collectaneen (wenn der Titel in dieser Weise zu verstehen ist) über philologische Stoffe. Diese Nachrichten sind jedoch für eine genauere Bestimmung zu dürftig. Vielleicht sind literaturkundigen Fachgenossen noch weitere Mitteilungen aus diesem Quellenwerke bekannt.

1) Abhandlungen zur arab. Philologie II, S. CVI.